



Weisung des Stadtrats an den Gemeinderat

vom 10. Januar 2024

GR Nr. 2024/4

Postulat von Elisabeth Schoch, Corina Ursprung und 14 Mitunterzeichnende betreffend Realisierung eines Campus-Projekts auf dem Areal Triemli für digitale medizinische Innovationen und den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis und Postulat von Mélissa Dufournet, Raphaël Tschanz und 15 Mitunterzeichnende betreffend Erweiterung der Nutzungen auf dem Areal des Stadtspitals Triemli, Abschreibung

Am 12. Januar 2022 hat der Gemeinderat das Postulat GR Nr. 2022/10 (statt Motion GR Nr. 2020/411 der Mitglieder des Gemeinderats Elisabeth Schoch, Corina Ursprung [beide FDP] und 14 Mitunterzeichnenden) mit 95 gegen 13 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung für ein Campus Projekt, z.B. als Zentrum für Anwendungsentwicklung und Innovation, auf dem Areal des Triemlispitals vorzulegen. Dieser Campus soll zu einem Leuchtturm für Zürich und die städtischen Spitäler werden. Im Vordergrund sollen digitale, medizinische Innovationen stehen, welche zusammen mit Fachhochschulen, Universitäten und der ETH/EPFL und privaten Start-ups entwickelt wurden und auf dem Campus weiterentwickelt, getestet und bewilligt werden können. Der Campus soll den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis zu vereinfachen und sich innovativ an den Schwerpunkten der städtischen Spitäler und der Rehaklinik orientieren.

Begründung:

Medizinische Innovation dauert lange und ist kostenintensiv. Das führt dazu, dass Innovationen oftmals auf der Strecke bleiben. Zürich verfügt mit der Universität, der ETH und verschiedenen Fachhochschulen über diverse Institute, die über viel intellektuelles und hoch spezialisiertes Wissen verfügen, welches Innovationen hervorbringt. In Ergänzung zur rein wissenschaftlichen Arbeit und Entwicklung kann auf einem solchen Campus eine praxisnahe Entwicklung von Innovationen ermöglicht werden.

Der Campus soll ermöglichen, dass Projekte „bottom up“ basierend auf der Initiative von Forschern aus Privatunternehmen, Gesundheitsinstitutionen, Einrichtungen der Grundlagenforschung und Start-ups entstehen können. Anspruchsvolle und sich ständig ändernde regulatorische Anforderungen sind eine weitere grosse Herausforderung für Übersetzungsprojekte von Start-ups, KMUs und Grossunternehmen.

Der Campus soll daher auch Platz bieten für Unternehmen, welche den Prozess von der Erfindung bis zur Kommerzialisierung professionell begleiten und beschleunigen. Die Finanzierung des Campus soll nicht zulasten der Rechnung der Spitäler erfolgen, sondern dieser soll nach einer allfälligen Anschubfinanzierung durch die Stadt (Wirtschaftsförderung) selbst tragend sein.

Der Campus soll nur einen Teil des freiwerdenden Areals betreffen, so dass dieses auch noch anderen Nutzungen für das Quartier zugeführt werden kann.

Am 12. Januar 2022 hat der Gemeinderat das Postulat GR Nr. 2020/412 der von Mélissa Dufournet, Raphaël Tschanz (beide FDP) und 15 Mitunterzeichnenden mit 87 gegen 24 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie auf dem Areal des Stadtspitals Triemli zukünftig andere Nutzungen wie z.B. a) ein «Gesundheitscluster Triemli», b) ein Patientenhotel, c) Wohneinheiten für ältere Menschen oder d) ein Begegnungsort für das stark wachsende Triemli-Quartier ermöglicht werden können.



2/12

Begründung:

Die ehemaligen Personalhäuser A, B und C werden per Ende 2022 abgerissen. Sobald die Geburtshilfe und Gynäkologie in die neuen Gebäulichkeiten umgezogen sind, wird zudem das Gebäude der heutigen Maternité saniert werden. Dies ermöglicht eine Umnutzung des Areals des Stadtsitals Triemli. Diese soll sowohl der medizinischen Versorgung in der Stadt Zürich wie auch der Quartierbevölkerung zugutekommen und zudem zusätzliche Einnahmen für die Stadt Zürich ermöglichen.

Insbesondere soll in einem «Gesundheitscluster Triemli» Raum für ergänzende medizinische Leistungen geschaffen werden, die vom Spital nicht angeboten werden wie z. B. Hausarztmedizin, Spitex-Leistungen, Spezialmedizin, Physiotherapie, etc. Ein «Patientenhotel» würde Raum für die Betreuung von ambulanten Patientinnen und Patienten mit Bedarf nach pflegerischen Leistungen oder zur Unterbringung von Angehörigen von Patientinnen und Patienten des Spitals schaffen.

Zu prüfen ist überdies die Schaffung von Wohneinheiten für ältere Menschen mit Bedarf nach medizinischen und pflegerischen Leistungen. Die Arealumnutzung soll schliesslich als Begegnungsort für das stark wachsende Triemli-Quartier dienen.

1. Einleitung

In den beiden Postulaten wird der Stadtrat gebeten, die zukünftige Nutzung des Areals Triemli des Stadtsitals Zürich (STZ) zu prüfen. Mit dem Postulat GR Nr. 2022/10 (statt Motion GR Nr. 2020/411) wird der Stadtrat beauftragt, eine Einschätzung für ein Campus-Projekt auf dem Areal Triemli vorzulegen. Der Campus soll zu einem Leuchtturm für Zürich und die städtischen Spitäler werden. Im Vordergrund sollen digitale, medizinische Innovationen stehen, die zusammen mit Fachhochschulen, Universitäten und der ETH/EPFL und privaten Start-ups entwickelt wurden und auf dem Campus weiterentwickelt, getestet und bewilligt werden können. Der Campus soll den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis vereinfachen und sich innovativ an den Schwerpunkten der städtischen Spitäler und der Rehaklinik orientieren. Mit dem zweiten Vorstoss, Postulat GR Nr. 2020/412, wird der Stadtrat aufgefordert zu prüfen, wie auf dem Areal des Stadtsitals Triemli zukünftige andere Nutzungen wie zum Beispiel ein «Gesundheitscluster Triemli», ein Patientenhotel, Wohneinheiten für ältere Menschen oder ein Begegnungsort für das Triemli-Quartier ermöglicht werden können.

Auf dem Areal Triemli sind bereits heute viele unterschiedliche Nutzungen präsent. Die Bezeichnung «Cluster Triemli» beinhaltet die aktuellen Angebote von der Akutbehandlung bis zur Langzeitversorgung, Pflege, Therapien, Rehabilitation, medizinische Dienstleistungen, Forschung und Lehre, Berufsausbildung, Weiter- und Fortbildungen, ergänzende externe Gesundheitsangebote, Personalunterkünfte, Kindertagesstätten, Schutz und Rettung, Betriebs- und Serviceeinrichtungen. Im «Cluster Triemli» sollen die unterschiedlichen Nutzungen einer umfassenden Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung zugänglich sein und sich gegenseitig ergänzen. Anhand der Beantwortung der politischen Vorstösse zeigt der Stadtrat auf, wie die bereits heute vorhandene Qualität erweitert und der «Cluster Triemli» sowie das gesamte Areal zukünftig genutzt werden kann.

Der Stadtrat beantwortet die beiden politischen Vorstösse aufgrund der inhaltlichen Abhängigkeit betreffend der zukünftigen Arealnutzung und langfristigen Entwicklung des STZ zusammen.



3/12

2. Erweiterung der Nutzungen auf dem Areal des Stadtsitals Triemli, Postulat GR Nr. 2020/412

2.1 Aktuelle und geplante Nutzungen Areal Triemli

Das Areal des Stadtsitals Triemli hat eine äusserst attraktive Lage und ist gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. Das waren in den siebziger Jahren unter anderem wichtige Gründe für den Bau des Stadtsitals Triemli mit seinem umfassenden medizinischen Angebot. Die verschiedenen Gebäude wurden anhand der Nutzung auf dem Areal sorgfältig angeordnet und bestanden aus Bettenturm, Schulungs- und Behandlungstrakt, Frauenklinik (Maternité), Inselhof-Zentrum, Kindertagesstätte, Schule für Pflegeberufe, Personalhäuser und Betriebsgebäude. Heute nimmt das STZ als medizinisches Zentrum mit einer langen Geschichte und grossen Bedeutung eine herausragende Rolle in der Gesundheitsversorgung der Stadt Zürich und darüber hinaus ein. Als wichtiger Eckpfeiler des Gesundheitswesens bietet das Stadtsital am Standort Triemli eine umfassende Palette medizinischer Dienstleistungen an und nimmt auch eine wichtige Rolle als Bildungs- und Forschungseinrichtung ein. Das Stadtsital ist eine wichtige Aus- und Weiterbildungsstätte für angehende Ärztinnen und Ärzte sowie Pflege- und medizinisches Personal, wodurch die medizinische Expertise kontinuierlich gefördert wird.

In den nächsten Jahren wird es auf dem Areal einige bauliche Veränderungen geben (siehe Abbildung Areal Stadtsital Zürich Triemli auf der nächsten Seite). Mit dem im Frühjahr 2022 eröffneten Turm (Haus 2) konnten Räumlichkeiten für Ambulatorien und Büros bezogen werden. Die Bauarbeiten am Sockelgebäude, einschliesslich der neuen Geburtsabteilung der Frauenklinik, werden im ersten Quartal 2024 abgeschlossen sein. Im April 2024 erfolgt der Umzug der Bettenstationen sowie der Ambulatorien der Frauenklinik in das Bettenhaus sowie in den Turm. Die Spitalapotheke des STZ wird vorerst im Gebäude der bisherigen Frauenklinik (Haus 7) bleiben. Es ist vorgesehen, dass in den ehemaligen Räumlichkeiten der Frauenklinik die Rehabilitationsklinik Stiftung Kliniken Valens (KLV) ein reduziertes Angebot an Reha-Betten als Zwischennutzung betreibt. Nach der Erteilung der erforderlichen Leistungsaufträge Rehabilitation des Kantons Zürich (ein Rekurs ist hängig) kann die KLV mit dem Angebot in der bisherigen Frauenklinik und dem Bau der 120 Betten umfassenden spital- und wohnortnahen Rehabilitationsklinik starten, Stadtratsbeschluss (STRB) Nr. 814/2019. Im Sockelgeschoss des Turms ist zusätzlich eine extern betriebene öffentliche Publikumsapotheke vorgesehen, die den Patientinnen und Patienten einen Mehrwert bieten wird.

Der private Verein Inselhof betreibt in den Häusern 25, 26, 27 und 28 ein Zentrum für Kinder, Mütter und belastete Familien. In den kommenden Jahren muss der laufende Gebräuchsleivertrag ersetzt oder erneuert werden, damit der langfristige Verbleib auf dem Areal möglich ist. Im denkmalgeschützten Haus 8 (ehemalige Schule für Pflegeberufe) ist eine Teilinstandsetzung der Kindertagesstätte und der Dienstzimmer (Personalzimmer) vorgesehen. In den Häusern A und B sind als Zwischennutzung Geflüchtete untergebracht und im Haus C befinden sich die Dienst- und Pikettzimmer des STZ. Im Sockelgebäude der Personalhäuser befinden sich die Energie- und Medienversorgung des Gesamtareals, Betriebsräume und unter anderem die Räumlichkeiten von Schutz und Rettung. Das Sockelgebäude soll auch bei einem Rückbau oder einer Zwischennutzung der Personalhäuser vom STZ weiter genutzt werden.

4/12

Mit STRB Nr. 1856/2023 hat der Stadtrat bereits das weitere Vorgehen für eine mittelfristige Zwischennutzung (ab 2026 bis 2040) der ehemaligen Personalhäuser A bis C mit geringen Interventionen aufgezeigt und die Abschreibung von Postulat GR Nr. 2022/105 beantragt. Dabei sollen auf dem Areal Triemli die Rahmenbedingungen für einen sicheren und störungsfreien Spitalbetrieb bei einer mittelfristigen Zwischennutzung, wie auch bei einer langfristigen Nutzung, gewährleistet sein. Gleichzeitig müssen die fortwährenden Veränderungen des Spital- respektive Gesundheitswesens berücksichtigt werden, damit eine nachhaltige und bestmögliche Weiterentwicklung des Areals erreichbar ist. Über die weitere Nutzung der Personalhäuser A bis C wird voraussichtlich im Jahr 2024 entschieden.

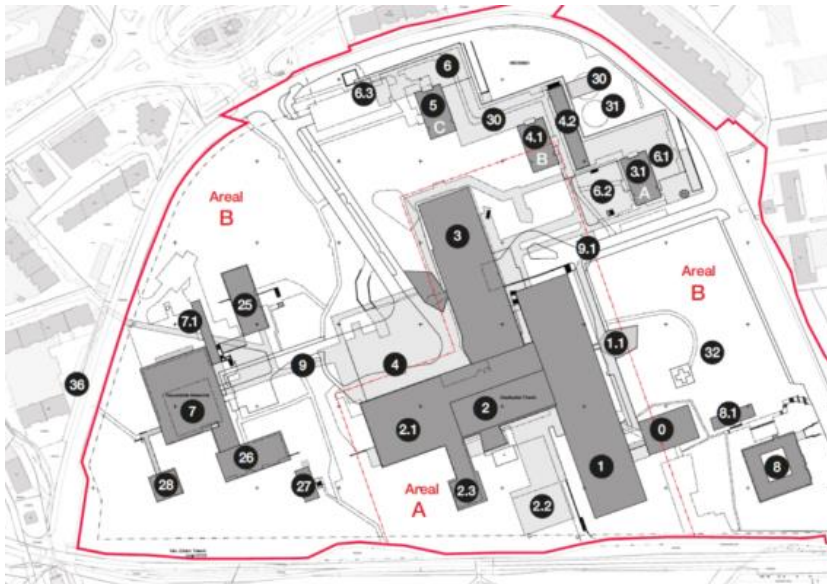


Abb. Areal Stadtspital Zürich Triemli

2.2 Bauliche Entwicklungsstrategie

Mit dem Beschluss STRB Nr. 406/2018 hat der Stadtrat die Arealstudie Triemli zur «Baulichen Entwicklungsstrategie STZ 2020–2050» vom 3. November 2017 und den daraus resultierenden Entwicklungsplan mit den dazugehörigen Grundprinzipien zustimmend zur Kenntnis genommen. Sie gelten als behördenverbindliche und strategische Grundlage für die nächsten Planungsschritte. Das Ziel der Studie war, die baulichen Möglichkeiten des Triemli-Areals zu definieren, die Aspekte zur Denkmalpflege der Gebäude und der Umgebung zu prüfen und einen geeigneten Standort für die Rehabilitationsklinik zu finden. Fazit der Studie ist, dass für den effizienten Betrieb das Spitalareal aus der Mitte heraus verdichtet werden und das areal-umspannende Grünband erhalten bleiben soll.

2.3 Arealnutzungsstrategie

Mit der Arealnutzungsstrategie wurden, aufbauend auf der «Baulichen Entwicklungsstrategie STZ 2020–2050» von 2017, vom STZ die Grundlagen für die zukünftigen Entscheide zur Nutzung des Areals Triemli erarbeitet. Sie fokussiert auf das Ziel einer langfristigen Sicherstellung



5/12

der Entwicklung für das STZ und ermöglicht eine umfassende Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung. Dabei sollen auch zukünftige Entwicklungen der Nachhaltigkeit und der Gesundheitsversorgung wie unter anderem Bevölkerungswachstum, demografischer Wandel (Alterung, Multimorbidität), (Medizin-)technischer Fortschritt, der Grundsatz ambulant vor stationär, Fachkräftemangel, Kostendruck, Digitalisierung, wachsende Spezialisierung und Konzentration berücksichtigt werden. Im Bereich der medizinischen Dienstleistungen, Forschung, Lehre und Innovation sollen zusätzliche Schwerpunkte geschaffen und damit neue Synergien ermöglicht werden. Die bestehenden Kooperationen wie zum Beispiel mit dem Universitätsspital Zürich sollen weiter ausgebaut und um zusätzliche Angebote ergänzt werden. Für die kommenden Generationen sollen die grossen Qualitäten des Areals erhalten bleiben, darum wird eine sorgfältige Weiterentwicklung angestrebt, die die bestehenden Gebäude, Grünräume aber auch die Bedürfnisse einer zukünftigen Gesundheitsversorgung berücksichtigt. Die attraktiven Grün- und Aussenräume sollen für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende, Besuchende wie auch für das angrenzende Quartier vermehrt erlebbar und zugänglich gemacht werden. Die Finanzierung und Tragbarkeit müssen sichergestellt sein und dürfen das STZ finanziell nicht belasten.

Der Bedarf an zusätzlichen Nutzflächen kann anhand der Arealnutzungsstrategie sowie der möglichen Verdichtung gemäss der baulichen Entwicklungsstrategie (Arealstudie 2017) eingeschätzt werden. Dabei werden vom STZ folgende Ziele verfolgt:

- Wachstum und etappierte Erneuerung/Instandsetzung für Spitalbetrieb sind sichergestellt;
- Flächen für Rochaden ermöglichen eine sichere Patientenversorgung und einen wirtschaftlichen Betrieb;
- ergänzende Angebote wie z. B. Rehabilitation Kliniken Valens, Kindertagesstätte, Verein Inselhof oder Personalzimmer sind berücksichtigt;
- Raum für weitere vertiefte Kooperationen mit städtischen Gesundheitseinrichtungen oder anderen potenziellen Partnern im Gesundheitswesen (inklusive Bildung, Forschung und Lehre) sowie Erweiterung der Medizin- und Forschungs- und Innovationsaktivitäten ist sichergestellt;
- Berücksichtigung der schützenswerten Gebäude und Grünräume.

Die Arealnutzungsstrategie wurde vom STZ in Absprache mit Immobilien Stadt Zürich im Sommer 2023 erarbeitet und von der Spitalleitung genehmigt. In Abhängigkeit mit den kommenden Entscheiden legt die Strategie die Nutzungen wie auch die Grundlage für die weitere Entwicklung des Areals fest.

2.4 Weiterentwicklung und Fazit

Der Stadtrat hat sich immer wieder mit der baulichen Entwicklung und der Nutzung des Areals Triemli befasst. Wie in der Ausgangslage beschrieben, sind bereits heute unterschiedliche Nutzungen vorhanden, die einen Beitrag zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung leisten. Das grosszügige Areal soll auch in Zukunft für diesen Zweck erhalten bleiben und den zukünftigen Bedürfnissen des sich stark wandelnden Gesundheitsbereichs zur Verfügung stehen. Im «Cluster Triemli» sollen die unterschiedlichen Nutzungen der Gesundheitsversorgung möglich



6/12

sein, solange sie die weitere Entwicklung des STZ nicht einschränken und sich gegenseitig ergänzen. Anhand der baulichen Entwicklungsstrategie (Arealstudie 2017) und der Arealnutzungsstrategie sind die übergeordneten Entscheidungsgrundlagen für das Areal vorhanden.

Im Postulat wurden folgende Nutzungen vorgeschlagen:

a) «Gesundheitscluster Triemli»

Auf dem Areal ist ein «Cluster Triemli» mit unterschiedlichen Nutzungen sowie einer umfassenden Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung bereits heute umgesetzt. Die Nutzungen ergänzen sich gegenseitig und ermöglichen Synergien bei der medizinischen- und betrieblichen Zusammenarbeit. Bei einem zusätzlichen Ausbau muss die langfristige Entwicklung des Stadtsitals sichergestellt sein und es dürfen keine finanziellen und betrieblichen Risiken entstehen.

b) Patientenhotel

Es muss unterschieden werden, für wen ein solches Angebot gedacht ist. Für die Betreuung von gebärenden Müttern und ihren Familien im Wochenbett gibt es im STZ bereits eine Idee, die im Rahmen eines Innovationsprogramms der Stadt (Stadtbox) angeschaut wird. Für alle anderen Patienten und Patientinnen mit einer Verordnung für Rehabilitation wird mit den zukünftigen Angeboten für die Rehabilitation der Stiftung Kliniken Valens auf dem Areal die Nachfolgeversorgung deutlich verbessert. Auch das Angebot der Gesundheitszentren für das Alter (GFA) für Akut- und Übergangspflege (AÜP) bietet älteren Menschen Betreuung nach einem Spitalaufenthalt. Mit der Überweisung des Postulats (GR Nr. 2023/549) «Verwirklichung eines Familienhotels und/oder eines Hotels für Personen in ärztlicher Behandlung in den Räumlichkeiten der ehemaligen Frauenklinik» hat das STZ den Auftrag, dieses Angebot zu prüfen.

c) Wohneinheiten für «ältere» Menschen

Es gibt Wohneinheiten für Menschen, die die Nähe zu einem Spital oder anderen Gesundheitsangeboten suchen. Das könnten temporäre oder langfristige Wohneinheiten für Menschen sein, die z. B. einen hohen Bedarf an Pflege oder medizinischen Dienstleistungen haben. Ein solches ergänzendes Angebot passt in den «Cluster Triemli», wobei das Areal allen Generationen offenstehen und keine Beschränkung auf ältere Menschen erfolgen sollte. Aktuell wird beispielsweise die Teilinstandsetzung des Hauses 8 mit Personalzimmern für Mitarbeitende in der Ausbildung sowie einer stadt eigenen Kita der Sozialen Einrichtungen und Betriebe (SEB) geplant. In den nächsten Jahren und nach verschiedenen noch anstehenden Beschlüssen des Stadtrats betreffend das Areal wird sich zeigen, ob in Kooperation Wohneinheiten mit zusätzlichen pflegerischen oder medizinischen Dienstleistungen auf dem Areal geschaffen werden können.

d) Ein Begegnungsort für das stark wachsende Triemli-Quartier

Das Areal Triemli ist ein öffentlicher Raum und für die ganze Bevölkerung aus der Stadt und dem Quartier frei zugänglich. Im Bistro und Personalrestaurant können sich nicht nur die Mitarbeitenden verpflegen, die Infrastruktur steht auch Besuchenden und anderen Gästen unein-



geschränkt zur Verfügung. Ebenfalls können verschiedene Räumlichkeiten des STZ für Veranstaltungen von Externen gemietet werden. Bei der weiteren Entwicklung des Areals der «Baulichen Entwicklungsstrategie STZ 2020–2050» wurde unter anderem der Umgang mit Aussenraum und dem angrenzenden Quartier vertieft bearbeitet. Es werden frei zugängliche Grün- und Aussenräume für die Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende, Besuchende sowie auch für die Bevölkerung vorgeschlagen. Die Vorschläge wurden in die Arealnutzungsstrategie aufgenommen. Damit kann sich der «Cluster Triemli» nicht nur als umfassender Gesundheitsdienstleister, sondern auch als Begegnungsort etablieren.

Das Areal Triemli befindet sich in einem andauernden Weiterentwicklungs- und Veränderungsprozess, der in den kommenden Jahren weitergeführt wird. Dabei sind die unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel effiziente und kostengünstige Gesundheitsbauten, Denkmalschutz, medizinische Anforderungen, Nachhaltigkeit, Kosten, usw., zu berücksichtigen. Der Standort soll für das STZ und weitere Gesundheitsangebote langfristig gesichert werden. Das beinhaltet eine Erweiterung und Optimierung der Spitalbauten, Flächen für Rochademöglichkeiten, Ausbau von Kooperation, ergänzende Gesundheitsangebote, Forschung und Lehre sowie weitere Anforderungen der Öffentlichkeit. Der Stadtrat verfolgt auf dem «Cluster Triemli» damit eine umfassende und nachhaltige Gesundheitsversorgung für die Stadt Zürich und einen Begegnungsort für das Quartier.

3. Campus-Projekt, Postulat GR Nr. 2022/10

3.1 Stand der Forschung und Innovation im Grossraum Zürich

Im Grossraum Zürich gibt es eine Vielzahl von renommierten Institutionen, die medizinische Forschung in verschiedenen Bereichen betreiben (Krebsforschung, Immunologie, Neurologie, Infektionskrankheiten, Public Health, usw.). Es werden Grundlagenforschung, klinische Studien und angewandte Forschung durchgeführt, um medizinische Fortschritte zu erzielen. Dazu gehören beispielsweise folgende Institutionen:

Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich (UZH) ist eine der ältesten medizinischen Fakultäten Europas, sie ist u. a. für ihre Forschung in den Bereichen klinische Medizin, Biomedizin, Neurowissenschaften, Epidemiologie usw. bekannt. Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich betreibt medizinische Forschung, insbesondere in den Bereichen Bioengineering, Biomedizinische Technik und Medizintechnik. Die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) konzentriert sich hauptsächlich auf Materialwissenschaften, Nanotechnologie und Umweltforschung. Die medizinische Forschung ist auf neuartige Materialien und Gesundheitsinnovationen im und am menschlichen Körper ausgerichtet. Das Universitätsspital Zürich (USZ) ist ein führendes medizinisches Zentrum, das nicht nur Patientenversorgung, sondern auch medizinische Forschung betreibt. Es gibt verschiedene Forschungsinstitute und Kliniken, die an klinischen Studien und Grundlagenforschung teilnehmen. Die Universitätsklinik Balgrist ist eine hochspezialisierte Klinik für orthopädische Chirurgie und Rehabilitation, die auch in der medizinischen Forschung tätig ist. Am Universitäts-Kinderspital Zürich (UKSZ) wird umfassende medizinische Forschung betrieben, die sich auf



8/12

die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen konzentriert. Der Fokus der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) liegt auf der angewandten Forschung in verschiedenen Gesundheitsbereichen.

Zusätzlich zu diesen Institutionen gibt es Unternehmen wie zum Beispiel Roche, Bayer, Actelion Pharmaceuticals, Siemens Healthineers oder IBM Research, die sich in Forschungsfeldern engagieren oder die Bereitschaft zeigen könnten, in neue Forschungsbereiche zu investieren. Das STZ hat unter anderem bereits heute mit Roche und Bayer laufende Forschungsprojekte.

Verschiedene Institutionen und Unternehmen haben sich im Grossraum Zürich zusammengeschlossen und decken bereits ein umfassendes Forschungsgebiet ab. Der Technopark Zürich ist ein wichtiges Innovationszentrum in der Stadt Zürich, das sich auf Technologie und Forschung konzentriert. Medizinische Forschung ist zwar nicht der primäre Fokus des Technoparks, aber es gibt dennoch Forschungsaktivitäten und Unternehmen, die sich mit medizinischen Technologien und Innovationen wie z. B. Medizintechnik, Digital Health oder Biotechnologie, befassen. Der Verein Gesundheitscluster Lengg bringt die verschiedenen Institutionen aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Forschung und Lehre näher zusammen und steuert innerhalb des gesetzgeberischen Rahmens die geordnete räumliche Entwicklung. Der Bio-Technopark in Schlieren ist ein führender Standort für biotechnologische Forschung und Innovation. Hier werden verschiedene Bereiche der Biomedizin erforscht, darunter biopharmazeutische Entwicklung, medizinische Bildgebung, Genomik und Immunologie.

3.2 Forschung am Stadtspital Zürich

Forschung ist ein wesentlicher Innovationsmotor für alle Fachgebiete der Medizin, Pflege und Therapie. Am STZ wird vor allem klinische, patientenbezogene Forschung betrieben. Dank der Forschung profitieren die Patientinnen und Patienten von neusten Methoden, modernsten Technologien und bestmöglichen Standards. Die Forschung ist auch wichtig für die Qualitätskontrolle der angewandten Techniken und Therapien und für die Aus- und Weiterbildung des pflegerischen- und ärztlichen Nachwuchses am STZ. Sie ist ebenfalls ein wichtiger Teil der universitären Lehre, ist doch eine bemerkenswerte Anzahl der Chef- und leitenden Ärzteschaft im Lehrkörper der Universität Zürich oder anderen Hochschulen und Universitäten tätig.

Die Bedeutung des STZ für Forschung und Lehre wurde durch den Entscheid der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich gestärkt, den Lehrstuhl für Altersmedizin für Geriatrie und Altersforschung an das Stadtspital Zürich Waid zu verlegen. Damit entsteht ein universitäres Zentrum für Altersmedizin innerhalb des STZ.

Mitarbeitende und Patientinnen und Patienten profitieren von einem aktiven Forschungsumfeld am STZ. Als strategisches Gremium ist die Forschungskommission des STZ für die Strukturen und Prozesse verantwortlich, um eine wissenschaftlich korrekte, ethisch vertretbare und gesetzeskonforme medizinische Forschung von hoher Qualität am STZ zu ermöglichen sowie Patientinnen und Patienten und die Reputation des STZ zu schützen. Aktuell laufen 81 Forschungsprojekte und Studien am Stadtspital Zürich, alle laufenden und abgeschlossenen Studien sind unter dem Register der Forschungsprojekte in der Schweiz (RAPS) oder dem SNCTP-Studienregister (Swiss National Clinical Trials Portal) abrufbar.



9/12

Das STZ ist seit 2020 Partnerspital der Universität Zürich (UZH). Die Medizinische Fakultät der UZH unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten klinische und transnationale Forschungsprojekte und -kooperationen mit dem Stadtspital Zürich.

3.3 Stiftung Stadtspital Zürich und Positionierung

Ein wichtiger Pfeiler zur Unterstützung und Ermöglichung von Forschung und Lehre am STZ ist die Stiftung Stadtspital Zürich. Die Stiftung Stadtspital Zürich wurde im Februar 2023 als Nachfolgeorganisation der Stiftung für wissenschaftliche Forschung am Stadtspital Triemli und der Stiftung Frei-Bett Tièche gegründet. Sie führt deren Aktivitäten weiter und unterstützt Projekte und Anträge neu für alle Standorte des STZ. Als unabhängige privatrechtliche Stiftung generiert und verwaltet sie die für die Forschungs- und Lehrvorhaben notwendigen Drittmittel. Über die einzelnen Forschungsfonds ermöglicht sie unter anderem die Durchführung von Studien am STZ, Massnahmen zur Qualitätssicherung und die Evaluation von neuen Behandlungsverfahren. Patientinnen und Patienten erhalten durch die Teilnahme an wissenschaftlichen Studien zukunftsweisende, hochspezialisierte medizinische Behandlungen rasch und unkompliziert. Die Forschungsergebnisse und -erkenntnisse werden zum Allgemeinnutzen verfügbar gemacht. Zudem unterstützt die Stiftung die Aus- und Weiterbildung des medizinischen Personals. Die ständige Fortbildung der Mitarbeitenden gewährleistet jederzeit die bestmögliche medizinische Versorgung.

Die Region Zürich ist im Bereich der medizinischen Innovationen dank den verschiedenen akademischen Institutionen und Forschungseinrichtungen, den industriellen Akteuren der Heilmittelindustrie, einer dynamischen Start-Up-Szene sowie der internationalen Vernetzung bereits heute sehr gut entwickelt. Das «Cluster Triemli» des STZ ist im Bereich der medizinischen Dienstleistungen, Forschung, Lehre und Innovation bereits sehr gut im Raum Zürich positioniert. Bereits heute wird am STZ hochstehende medizinische Forschung und Lehre praktiziert. Dank der Nähe zu den Patientinnen und Patienten wird klinische Forschung in diversen Fachrichtungen betrieben und es werden innovative Lösungen im Gesundheitsbereich gefördert, unter anderem durch die Weiterentwicklung und Prüfung von medizinischen Behandlungen, Therapien und Technologien sowie die Aus-, Weiter- und Fortbildung universitärer und nicht-universitärer Gesundheitsberufe. Im «Cluster Triemli» können alle Akteure – Forschende, Firmen, die Ärzteschaft, Patientinnen und Patienten, Lernende, usw. – gezielt vernetzt und deren Kräfte gebündelt werden.

3.4 Gesundheitstrends und Weiterentwicklung der Forschung am STZ

Aktuell zeichnen sich mehrere Gesundheitstrends ab. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung stellt das Gesundheitssystem vor Herausforderungen in der Versorgung älterer Menschen und der Prävention altersbedingter Krankheiten. Dabei wird die Qualität der Pflege und Betreuung für ältere Menschen sowie Menschen mit chronischen Krankheiten wichtiger. Nicht-übertragbare Krankheiten (NCDs) wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Krebs sind weit verbreitet, was die Bedeutung der Prävention und Früherkennung weiter erhöht. Ein verstärkter Fokus auf psychische Gesundheit und der Zugang zu psychischer Gesundheitsversorgung spiegeln das wachsende Bewusstsein für mentales Wohlbefinden wider. Die Förderung eines gesunden Lebensstils und die Prävention von Krankheiten gewinnen an Bedeu-



10/12

tung, um langfristig Gesundheitskosten zu senken. Massnahmen betreffend der Gesundheitspersonalknappheit und die Bedeutung von Impfungen im Kampf gegen Infektionskrankheiten werden immer relevanter. Die fortschreitende Digitalisierung im Gesundheitswesen, durch Telemedizin und Gesundheits-Apps, ermöglicht verbesserten Zugang zu Dienstleistungen. Dennoch bleibt eine gute und finanziell tragbare Versorgung eine Herausforderung. In allen Gesundheitstrends gibt es Forschungsbereiche, die eine Anpassung des aktuellen Gesundheitssystems erfordern, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten.

Die Weiterentwicklung der Forschung am STZ erfolgt kontinuierlich, um Patientinnen und Patienten Zugang zu neusten Therapien und Gesundheitsdienstleistungen zu gewährleisten, respektive um das Angebot weiter auszubauen. Medikamente oder Technologien vor der Marktzulassung dürfen nur im Rahmen von Forschungsprojekten eingesetzt werden. Ohne eine ausgebaute und funktionierende Forschungsinfrastruktur, die der aktuellen Gesetzgebung und den neusten Anforderungen entspricht, könnten solche neuartigen Therapien am STZ nicht zeitnah angewendet werden. Viele Leistungsaufträge der hochspezialisierten Medizin könnten im STZ ohne Forschung im kompetitiven Marktumfeld nicht mehr aufrechterhalten werden. Zudem verlangt die Forschungsarbeit exakte Dokumentation, standardisierte Prozesse und qualitativ hochstehende Messungen und Untersuchungen. Sie fördert somit die Qualität der täglichen Arbeit an jeder Patientin und jedem Patienten und kommt somit auch denen zugute, die nicht unmittelbar in Forschungsprojekte involviert sind. Das STZ zieht damit einen erheblichen Nutzen aus der Forschung. Es ist deshalb im Interesse des gesamten Spitals, für die Forschung Strukturen und Mittel zur Verfügung zu stellen und die Strukturen aufgrund der sich ständig ändernden Anforderungen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Mit der Neugründung der Stiftung Stadthospital Zürich wurde eine Institution geschaffen, die den heutigen und künftigen Bedürfnissen des STZ im Bereich der Forschung Rechnung trägt. Dank der flexiblen Struktur als sogenannte Dachstiftung können jederzeit themen- oder projektbezogene Fonds gegründet und für die Allokation der Mittel in den jeweiligen Forschungsprojekten genutzt werden. In der Arealnutzungsstrategie wurde ein zusätzlicher Flächenbedarf für die Forschung berücksichtigt. Mittel- und langfristig könnte das STZ die Forschungsflächen erhöhen und zur weiteren Nutzung vermieten.

3.5 Kooperationen, Synergien und Fazit

Forschung erfolgt oft in Kooperation mit anderen Akteuren. Auch am STZ werden Forschungsprojekte in enger Zusammenarbeit mit anderen Instituten oder Unternehmen durchgeführt, beispielsweise Studien zur Erforschung von neuen Medikamenten in Zusammenarbeit mit der Schweizerische Arbeitsgruppe für Klinische Krebsforschung (SAKK) oder den Pharmafirmen. Die Ergebnisse der Forschung sollen einen direkten Mehrwert für die Patientinnen und Patienten bringen. So wird am STZ seit Sommer 2023 die Genom-Analyse von Tumoren angeboten, die eine zielgerichtete personalisierte molekularbasierte Tumorthherapie für Patientinnen und Patienten ermöglicht. Das Projekt wurde in Kooperation zwischen dem Institut für klinische Pathologie, Labormedizin und Onkologie STZ sowie dem Institut für Pathologie Kantonsspital Winterthur als departements- und spitalübergreifende Plattform aufgebaut.

Das Zentrum Alter und Mobilität (ZAM) im Stadthospital Zürich Waid ist die Forschungseinheit des Lehrstuhls für Geriatrie und Altersforschung der Medizinischen Fakultät der Universität



11/12

Zürich. Das ZAM wurde als wichtiger wissenschaftlicher Motor einer modernen Altersmedizin am Standort Zürich gegründet. Das Ziel ist, Wissenslücken in der Altersmedizin schnellstmöglich zu schliessen und über praxisnahe, hochqualitative Forschung die Gesundheit im Alter durch präventive und therapeutische Massnahmen zu fördern. Seit 2012 leitet und koordiniert das ZAM die grösste Altersstudie Europas DO-HEALTH.

Die kontinuierliche Planung der Forschungsaktivitäten erfolgt themen- und projektbezogen und anhand der Herausforderungen des Gesundheitssystems. Im Bereich Rehabilitation wird es zukünftig neue Kooperationsmöglichkeiten geben, die auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestimmte und vernetzte Behandlungen ermöglichen können. Weitere Forschungsk Kooperationen sind möglich, wo das Interesse der Mitarbeitenden und das medizinische Fachwissen vorhanden und die Finanzierung gegeben ist. Die Forschungsarbeit basiert heute auf grossem persönlichem Engagement der Mitarbeitenden und in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren wie Hochschulen, Non-Profit-Organisationen, Start-ups, der Heilmittelindustrie sowie weiteren Akteuren.

Die Infrastruktur des STZ bietet verschiedene Möglichkeiten für die Nutzung von Synergien von Räumen, technischen Geräten und medizinischen Installationen. Ebenso besteht ein grosses Synergiepotential beim Fachwissen der Studienkoordinatorinnen und -koordinatoren. Die Zusammenarbeit über verschiedene Disziplinen ist gegeben. Je nach Forschungsgebiet und den spezifischen Anforderungen kann geprüft werden, ob und in welchem Umfang das STZ zusätzliche Leistungen erbringen oder Mehrfachnutzungen ermöglichen könnte.

Für die Forschung können am STZ geeignete Patientinnen und Patienten gefunden werden, die an einem Forschungsprojekt teilnehmen. Infolge der knappen personellen und finanziellen Ressourcen im Gesundheitswesen, sind langfristige Kooperationen wie zum Beispiel mit der Forschung des ZAM oder der Rehabilitation anzustreben.

Für den weiteren Ausbau der Forschung auf dem Areal kommen verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten in Frage. Traditionellerweise werden Forschungseinrichtungen und -vorhaben über Drittmittel finanziert. Drittmittel können nationale Forschungsgelder des Bundes beinhalten oder aus meist kompetitiv erworbenen Geldmitteln von privaten und öffentlichen Institutionen oder Stiftungen stammen. Die Beherbergung eines universitären Lehrstuhls ermöglicht den Zugang zu universitären Geldern. Schliesslich können heute auch finanzielle Forschungsmittel aus Kooperationen mit privaten Firmen generiert werden. Die finanzielle Abwicklung erfolgt über die Stiftung Stadtpital Zürich, um eine korrekte Trennung zu den Finanzflüssen des STZ zu gewährleisten.

Heute werden im STZ bereits viele Aspekte des Postulats GR Nr. 2022/10 umgesetzt. In den kommenden Jahren wird sich zeigen, ob zusätzliche Massnahmen notwendig sind, damit die Forschung des STZ optimiert werden kann. Die angewandte praktische Forschung verfolgt als Ziel Verbesserungen für die Patientinnen und Patienten herbeizuführen und ist damit eine wertvolle Ergänzung der Forschungslandschaft im Grossraum Zürich. Sie soll mit den bestehenden Strukturen innerhalb des STZ weiterentwickelt werden. Das ist möglich dank der Stiftung Stadtpital Zürich und des Ausbaus der bestehenden und zusätzlichen Kooperationen mit Forschungsinstitutionen und anderen Akteuren im Gesundheitsbereich.



12/12

Aus den genannten Gründen beantragt der Stadtrat die beiden Vorstösse GR Nr. 2022/10 und GR Nr. 2020/412 abzuschreiben.

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Vom Bericht zu den Postulaten GR Nr. 2022/10 betreffend Realisierung eines Campus-Projekts auf dem Areal Triemli für digitale, medizinische Innovation und den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis und GR NR. 2020/412 betreffend Erweiterung der Nutzungen auf dem Areal des Stadtspital Triemli wird Kenntnis genommen.**
- 2. Das Postulat, GR Nr. 2022/10, von Elisabeth Schoch, Corina Ursprung (beide FDP) und 14 Mitunterzeichnenden vom 12. Januar 2022 betreffend Realisierung eines Campus-Projekts auf dem Areal Triemli für digitale, medizinische Innovationen und den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis wird als erledigt abgeschlossen.**
- 3. Das Postulat, GR Nr. 2020/412, von Mélissa Dufournet (FDP), Raphaël Tschanz (FDP) und 15 Mitunterzeichnenden vom 23. September 2020 betreffend Erweiterung der Nutzungen auf dem Areal des Stadtspital Triemli wird als erledigt abgeschlossen.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist dem Vorsteher des Gesundheits- und Umweltsportdepartements übertragen.

Im Namen des Stadtrats

Die Stadtpräsidentin
Corine Mauch

Die Stadtschreiberin
Dr. Claudia Cucho-Curti